

Baggerlöcher sollen nun -angeblich- neue ökologische, beziehungsweise gesellschaftliche Mehrwerte hervorrufen (in Gestalt schwimmender Photovoltaikanlagen).

Herrn Leo Rehm, kann ich als Agrarbetriebswirt für Ökolandbau nur beipflichten, dass es sich dabei um "Greenwashing" handelt.

In meinen Augen präsentiert die Kiesindustrie den Menschen am Niederrhein eine Milchmädchenrechnung. Denn man bedenke, dass zusammengerechnet, sämtliche niederrheinischen Baggerlöcher über eine -gefühlte- ähnliche Flächengröße wie das Rheinische Braunkohletagebauegebiet verfügt. "Landfolge" heißt eine im Rheinischen Revier in jüngerer Vergangenheit gegründeter Zweckverband (Wissenschaftler der Technischen Hochschule Köln und des Wuppertal-Institut für Klima, Umwelt, Energie) wirkten daran mit). Sie haben offenbar herausgearbeitet, dass ausgekohlte Flächen, die wiederverfüllt werden- dauerhaftere Mehrwerte hervorbringen, als aufgelassene Löcher.

Niederrheinische Baggerlöcher dürften bisher nur zu einem bescheidenen Prozentsatz als Naturschutz-, oder Naherholungsgebiet ausgewiesen worden sein. Riesige Baggerloch-Areale sind und bleiben also dauerhaft durch Stacheldrahtzäune, Erdverwallungen und "Schamgrünpflanzungen" abgesperrt.

Von den allermeisten Baggerlöchern werden die Menschen ferngehalten. Die Kiesindustrie scheint sich hinter den vorgenannten "Schutzeinrichtungen" einzuigeln.

Ist es aus den besagten Gründen nicht längst an der Zeit, auch am Niederrhein einen Landfolge-Zweckverband zur verstärkten Wiederherstellung von Grund und Boden ins Leben zu rufen, statt den Raubbau an der regionalen Ernährungssouveränität fortzusetzen?